

«Ich bin drei Jahre lang gemobbt worden»

Wie können Kinder und Jugendliche besser mit verbalen und physischen Konflikten umgehen? 16 Schüler aus Neuhausen haben zu dem Thema das Stück «Ufpasse!» entwickelt. Nun wurde es vor Eltern und Mitschülern aufgeführt.

Saskia Baumgartner

NEUHAUSEN. Die Schülerinnen wissen nicht, was sie tun sollen. Eben haben sie eine Prügelei beobachtet: Ein Jugendlicher hat einen anderen auf dem Pausenhof zusammengeschlagen. «Sollen wir das nicht melden? Einem Lehrer?», fragt eines der Mädchen. «Lieber nicht?», sagt ein anderes. Es sei besser, man halte sich da raus.

Diese Szene stammt aus dem Theaterstück «Ufpasse!», das 16 Neuhauser Schülerinnen und Schüler zusammen erarbeitet haben. Das Stück wurde diese Woche im Kinotheater Central uraufgeführt – zunächst vor den Eltern, dann vor den Neuhauser Mitschülern.

Szenen, die wahr sein könnten

«Ufpasse!» beginnt mit dem Klingeln der Schulglocke, alle Schauspieler versammeln sich auf der Bühne. «Diese Szenen entsprechen nicht der Wahrheit», sagt einer von ihnen ans Publikum gerichtet, bevor dann alle im Chor fast schreiend anfügen: «Aber sie könnten es!» Die Botschaft ist klar: An Neuhauser Schulen, aber auch andernorts, sei verbale und nonverbale Gewalt Realität.

In welchen Formen dies passiert, wird in den folgenden 35 Minuten anhand verschiedener kurzer Sequenzen beispielhaft klargestellt. Da gibt es etwa den Jungen, der von seiner Freundin per Handy ein Nacktfoto erhalten hat und es einem Kollegen weiterzeigt. Die Freundin wird danach zum Gespött der ganzen Schule. Dann ist da das Mädchen, das zwar zu einer Party eingeladen wird, aber dort von den anderen ausgegrenzt und beschimpft wird.

Regisseur Ruedi Widtmann und Theaterpädagogin Selina Gerber-Fischer, welche die Schüler professionell begleitet haben,



Ein Schüler schlägt einen anderen aus Eifersucht zusammen, Ursache war ein Missverständnis: eine Szene aus dem Gewaltpräventionsstück «Ufpasse!» von Neuhauser Schülern.

BILD SELWYN HOFFMANN

setzen bei der Inszenierung auf Minimalismus: ein schlichtes, schwarzes Bühnenbild, ab und zu Musik. Ein paar mal wird auch eine Stimme aus dem Off eingesetzt, wenn der Schauspieler auf der Bühne stumm

bleibt und seine Gedanken aus den Lautsprechern ertönen. Das passiert etwa in einer Szene mit einem niedergeschlagenen Mädchen, das die Hänseleien seiner Mitschüler nicht mehr ertragen kann. «Ich bin

drei Jahre lang gemobbt worden», denkt sie. Sie könne es nicht mehr länger aushalten. Wie in diesem Beispiel werden in «Ufpasse!» oft auch die Folgen von Aggressionen und Gewalt aufgezeigt und wie sich Opfer von Mobbing, Kränkungen und physischer Gewalt fühlen.

Bei den ruhigen Szenen war es gestern während der Schüleraufführung im Publikum recht still, wurde es auf der Bühne lauter, diskutierten die Mitschüler teilweise intensiv miteinander, es wurde aber auch viel gelacht. Schulpräsident Marcel Zürcher sagte zum Stück: «Ich fand es toll, das sind Themen, mit denen sich jede Schule auseinandersetzt.»

Dem Gruppenzwang widerstehen

Bei aller Ernsthaftigkeit gibt es auch humorvolle und hoffnungsvolle Szenen. Als einem Mädchen 50 Franken gestohlen werden, die sie dringend für den Kauf eines Medikaments benötigt, ruft eine Freundin dazu auf, gemeinsam Geld für sie zu sammeln. Als eine Gruppe Jugendliche kiffen und ein neu dazugestossenes Mädchen nicht mitmachen will, wird sie trotzdem akzeptiert und feiert ausgelassen mit den anderen.

Die 16 Schauspieler auf der Bühne gehören dem Projekt Junges Theater Neuhausen an, das im letzten Jahr vom Serviceclub Kiwanis Munot Schaffhausen ins Leben gerufen wurde. Ziel ist es, die Jugendlichen im Umgang mit Konfliktsituationen, aber auch in deren Selbstvertrauen zu stärken. Zudem sollen die Schüler und die Eltern im Publikum sensibilisiert werden.

Heute Abend um 19 Uhr findet im Kinotheater Central eine öffentliche Vorstellung von «Ufpasse!» statt. Einzelne Plätze sind noch frei.

EVP sagt Nein zu «No Billag» und zur Denkmal-Revision

SCHAFFHAUSEN. Am 15. Februar trafen sich die EVP-Mitglieder zur Parteiversammlung, um die Parolen für die Abstimmungen vom 4. März zu fassen.

Die EVP empfiehlt ein Nein zur Volksinitiative «Ja zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren (Abschaffung der Billag)». An der Parteiversammlung wurde eingehend über Sendungen und deren Inhalte diskutiert, ebenso über die Löhne der SRG-Angestellten. Es wird anerkannt, dass die SRG massgeblich zur Förderung der Kultur in unserem Land beiträgt, die allgemeine Meinungsbildung und insbesondere die Bildung der Jugend fördert und zum Erhalt der vier Sprachregionen sehr wichtig ist. Nicht zu vergessen seien dabei die Ausstrahlungen von Sendungen mit Untertiteln oder mit Gebärdensprache. Die Mitglieder stimmten mit einer sehr grossen Mehrheit gegen die Vorlage.

Die Vorlage «Neue Finanzordnung 2021» war gänzlich unbestritten. Die EVP empfiehlt hier ein Ja.

Mit der «Teilrevision des Gesetzes über den Natur- und Heimatschutz (Denkmalpflege)» soll die Eigenverantwortung der Gemeinden für lokale Schutzobjekte oder Schutz-zonen gestärkt und damit die Denkmalpflege des Kantons entlastet werden. Die Gemeinden würden selbst über die Schutzwürdigkeit eines Objektes entscheiden. Die Mitglieder sind der Meinung, dass es Fachleute zur Beurteilung schutzwürdiger Bauten braucht und deshalb die Denkmalpflege beim Kanton bleiben sollte. Die Mitglieder stimmen mit einer grossen Mehrheit gegen die Teilrevision des bestehenden Gesetzes, empfehlen also ein Nein. (r.)

Die Verkehrssicherheit in Rafz soll durch eine Sanierung besser werden

Das Verkehrsaufkommen ist gestiegen, und es wird auch in Zukunft steigen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist es notwendig, in Rafz die Bahnhofstrasse sowie die Rüdlingerstrasse zu sanieren. Dafür hat die Zürcher Regierung 8,8 Millionen Franken bewilligt.

Alfred Wüger

RAFZ. «Die Bahnhof- und Rüdlingerstrasse ist eine regionale Verbindungsstrasse zwischen Rafz und Rüdlingen, die wegen des schlechten Zustands saniert werden muss. Zudem entspricht der Strassenraum nicht mehr den gegenwärtigen und den zukünftigen Ansprüchen an eine fahrradfreundliche, leistungsfähige, verkehrssichere, unterhaltsame und umweltgerechte Infrastruktur.» So heisst es im Beschluss des Zürcher Regierungsrates.

Kreuzungen sind überlastet

Die Bahnhofstrasse geht in die Rüdlingerstrasse über und verbindet so die Ortschaften Rafz und Rüdlingen. In Rafz ist diese Verbindung zwischen dem Kreisel beim Imstlerweg und bei der Grenze zum Kanton Schaffhausen sanierungsbedürftig. Ausserdem entspricht die Strasseninfrastruktur auf diesem Abschnitt ganz allgemein nicht mehr den heutigen Anforderungen und Ansprüchen. Insbesondere können die Kreuzungen das Verkehrsaufkommen auf dem umliegenden Strassennetz nicht mehr auffangen, sodass mittelfristig die Leistungsfähigkeit dieser Kreuzungen nicht mehr gewährleistet ist.

Im Einvernehmen mit der Gemeinde Rafz hat nun der Kanton Zürich ein Strassenprojekt ausgearbeitet, mit dem

die Bahnhof-/Rüdlingerstrasse auf diesem Abschnitt saniert und zugleich leistungsfähiger gemacht wird. Dazu werden die Einmündungen beim Bahnhof und bei der Schaffhauserstrasse mit einer Linksabbiegespur optimiert.

Pfützen bilden sich in Spurrinnen

Um die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer zu erhöhen, wird ein kombinierter Rad-/Gehweg erstellt und damit die bestehende Radweglücke geschlossen. Zudem werden auf der Strecke drei Schutzinseln für Fussgänger und Rad-



Mit der Sanierung dieser Strasse soll im Frühling begonnen werden. BILD ALFRED WÜGER

fahrer errichtet. Weiter baut das kantonale Tiefbauamt im Rahmen dieses Projekts eine Stützmauer und drei Versickerungsbecken für die Strassenentwässerung.

Ein Augenschein vor Ort zeigte, dass Fussgänger gezwungen sind, am Rand der Strasse zu gehen. Bei hohem Verkehrsaufkommen ist das nicht nur unangenehm, sondern auch gefährlich. Gemeinderat Kurt Altenbruger sagte auf Anfrage, dass aber auch die Sanierung der Strasse nötig sei. «Der Strassenzustand, die Spurrinnen sind das Problem.» Anwohner hätten sich beschwert und verlangt, dass endlich etwas gemacht werde, weil sich hier bei Regen Pfützen bildeten.

Neuer Radweg in die Thurauen

«Vor allem aber begrüßen wir den neuen Radweg», sagt Gemeinderat Altenburger. «Der wird sicher sehr attraktiv.» Zum Beispiel für Radwanderer, die das Ausflugsziel Thurauen besuchen wollen. «Jetzt fährt auf der Strasse niemand mit dem Velo, weil es einfach zu gefährlich ist», so Altenburger.

Die Gesamtkosten für das Strassenprojekt betragen 8,8 Millionen Franken. Der Regierungsrat hat das Projekt nun festgesetzt und die Ausgabe bewilligt. Sofern gegen diesen Beschluss innert der 30-tägigen Frist kein Rekurs erhoben wird, kann noch diesen Frühling mit den Bauarbeiten begonnen werden. Die Bauzeit beträgt rund 17 Monate.

Das Bauprojekt und die Landerwerbpläne lagen vom 20. Januar 2017 bis zum 17. Februar 2017 öffentlich auf. Innerhalb der Auflagefrist gingen zwei Einsprachen ein. Sie enthielten sowohl projektbezogene als auch enteignungsrechtliche Begehren. Im Rahmen der Einigungsverhandlungen konnte mit beiden Einsprechenden eine einvernehmliche Lösung gefunden werden.

Kehrmaschine wird Politikern vorgeführt

NEUHAUSEN. In zwei Wochen findet in Neuhausen die nächste Einwohner-ratssitzung statt. Wie der nun versandten Traktandenliste zu entnehmen ist, können die Parlamentarier eine halbe Stunde vor Sitzungsbeginn am 8. März um 19 Uhr an einer besonderen Fahrzeugdemonstration teilnehmen. Um 18.30 Uhr werden vor der Rhyfallhalle eine von der Gemeinde neu beschaffte Kehrmaschine und der für den Friedhof gekaufte Bagger zu besichtigen sein. Bei der Wischmaschine ist gemäss Info der Gemeinde eine Demonstration vorgesehen. Hintergrund der Aktion ist eine Interpellation von SVP-Einwohner Arnold Isliker. Darin wird der Kauf der beiden Fahrzeuge – die überdimensioniert seien – bemängelt. Die Kehrmaschine könne deshalb nicht zur Trottoirreinigung genutzt werden und der Bagger sei «eine Nummer zu gross» für den Grabaushub, so Isliker. Ersteres kann in zwei Wochen möglicherweise widerlegt werden – für Zweites wäre wohl eine weitere Demonstration auf dem Friedhof nötig. (sba)

Polizeimeldungen

Autolenker ignoriert rote Ampel und Stoppschilder

LOTTSTETTEN. Ein gefährliches Überholmanöver leistete sich ein 52-jähriger Autofahrer, der gestern Morgen von Altenburg nach Lottstetten fuhr. Er ignorierte eine rote Ampel, alle Stoppschilder und war gemäss Drogentest auch nicht nüchtern. Nun wird wegen Strassenverkehrsgefährdung ermittelt. Eine Zivilstreife hatte den Fahrer verfolgt, weitere Zeugen werden gesucht. (r.)